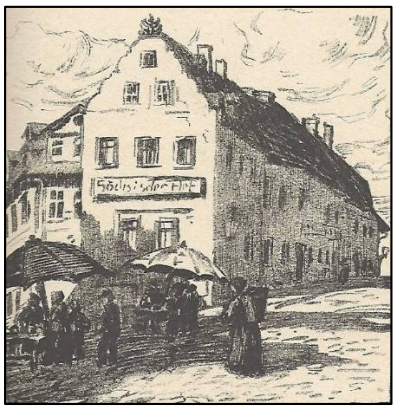
Nr. 3 vom 28. August 2025

Goethes erste Unterkunft in Weimar

Es ist sicher bemerkenswert, dass erst seit 1929 bekannt ist, wo der junge Advokat und Dichter Johann Wolfgang Goethe aus Frankfurt am Main zuerst in Weimar gewohnt hat. Das war damals immerhin 154 Jahre nach seiner Ankunft in der Residenzstadt von Sachsen-Weimar-Eisenach am 7. November 1775 und auch fast ein Jahrhundert – nämlich 97 Jahre – seit seinem Ableben am 22. März 1832 im Haus am Frauenplan. Aber wo hatte sein Weimar-Abenteuer tatsächlich begonnen?

Aufklärung darüber verdanken wir dem Lokalforscher Karl Bechstein (1865-1945), dem Direktor der Taubstummen- und Blindenanstalt, der ein eifriger Archivbenutzer und demzufolge guter Kenner der Lebens- und Wohnverhältnisse von vielen historischen Persönlichkeiten in Weimar gewesen ist. Am 28. August 1929 hatte er in der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland“ seinen Beitrag „Goethes erste Wohnung in Weimar“ veröffentlicht, nachdem er im Staatsarchiv am damaligen Alexanderplatz ein äußerst seltenes Einwohnerverzeichnis vom August 1762 entdeckt hatte. Dadurch konnte endlich die bisher unbekannte Mietwohnung des noch amtierenden Kammerpräsidenten Carl Alexander von Kalb (1712-1792) nahe dem „Töpfenmarkt“, seit 1850 Herderplatz, identifiziert werden. Dessen Sohn, der 1747 geborene Johann August Alexander von Kalb, hatte als zeitiger Kammerjunker im Oktober 1775 den jungen Landesherrn Carl August (1757-1828) zur Hochzeit nach Karlsruhe begleitet und danach den Spezialauftrag erhalten, den 26-jährigen Goethe aus Frankfurt am Main nach Weimar zu geleiten; offenbar auch, ihm eine erste Bleibe in Weimar zu bieten.



Das wurde für die nächste Zeit die große Wohnung des Kammerpräsidenten von Kalb im ehemaligen „Schwarzburger Hof“, der sich als größerer Gebäudekomplex mit Innenhof zwischen der Rittergasse und der damaligen Behrendsgasse – auch als Bärengasse bezeichnet – erstreckte. Aber nicht in dem zum Herderplatz weisenden und mit einem hohen Renaissancegiebel versehenen vorderen Gebäudeteil des heutigen Traditionsgasthauses „Sächsischer Hof“, sondern in dem durch die Kriegszerstörungen 1945 nicht mehr existierenden langgestreckten nördlichen Seitenflügel in Richtung Geleitstraße, der zu jener Zeit durch eine größere Gartenanlage abgeschlossen wurde. Damals hieß dieser Straßenzug in Richtung Goetheplatz allerdings noch „Auf dem Eisfeld“.

Das von Bechstein aufgefundene historische Schriftstück war ein Rarissimum unter den historischen Aufzeichnungen über die früheren Wohnverhältnisse in der Residenzstadt, bevor hier 1839 das erste Adressbuch veröffentlicht wurde. Leider ist dieses Dokument zum Kriegsende 1945 beim Brand der Zweigstelle des Staatsarchivs in Bad Sulza vernichtet worden. Es existiert auch keine Fotografie davon. Bechsteins inhaltliche Auswertung und Publizierung ist nunmehr das einzige „authentische" Zeugnis dieser historischen Überlieferung. Lediglich über die jeweiligen Wohneigentümer sind im 18. Jahrhundert schriftliche Quellen als Steuer- und Katasterunterlagen überliefert, über deren Mieter allerdings nicht. Und so ist die Entdeckung des Einwohnerverzeichnisses von 1762 durch Bechstein ein glücklicher, wenn auch später Zufall. Dadurch konnte endlich nachgewiesen werden, dass Goethe und sein nach Weimar gefolgter getreuer Kammerdiener Philipp Seidel in den ersten Wochen ihrer Anwesenheit in Weimar in einem privaten Gastzimmer des Kammerpräsidenten von Kalb untergekommen waren. Er teilte dort die Schlafkammer mit dem nur knapp sechs Jahre jüngeren Handwerkersohn, der zuvor schon im Frankfurter Elternhaus der Familie gedient hatte, nunmehr in Weimar in die Rolle eines Sekretärs und Haushofmeisters für den Dichter und künftigen Beamten in der Landesadministration des jungen Herzogs hineinwuchs.

Der Gastaufenthalt in der Mietwohnung des Kammerpräsidenten dauerte immerhin 19 Wochen, denn erst am 18. März 1776 sind beide dort ausgezogen. Da befand sich der Gastgeber bereits auf den Rückzug von seinem Regierungsamt in Weimar, am 11. Juni wurde sein Sohn Johann August Alexander von Kalb dessen Nachfolger an der Spitze der Kammer, und an diesem Tag wurde auch Johann Wolfgang Goethe zum Geheimen Legationsrat mit Sitz und Stimme im Geheimen Consilium des Landesherrn berufen. Der Dichter wurde Beamter in der Landesadministration des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach. Dessen Ankunft am 7. November 1775 in Weimar ist hingegen recht bescheiden gewesen. Allerdings boten sich ihm zur Mittagszeit und am Abend bereits erste Möglichkeiten, in den gesellschaftlichen Mikrokosmos seiner künftigen Wirkungsstätte einzutauchen.

Zur Mittagstafel hatte er alte Kammerpräsident an diesem Tag auch den nicht weit davon im Lutherhof wohnenden ehemaligen Prinzenerzieher Christoph Martin Wieland eingeladen, der sich seit August 1772 in Weimar aufhielt. Nun begegneten sich die beiden Dichter auch persönlich und freundeten sich sogleich an, so dass Goethe in der folgenden Zeit oft bei der Familie Wieland zu Besuch gewesen ist. Ob er an diesem Abend mit dem Sohn des Gastgebers, dem Kammerjunker Kalb jun., bereits bei dem zur Eröffnung des von Anton Georg Hauptmann 1775 errichteten neuen Redoutengebäudes in der Esplanade für die Fürstlichkeiten und die Noblesse veranstalteten „Pickenik und Baal" zugegen war, ist möglich, aber nicht verbürgt. Die erste Redoute – die seit 1770 veranstalteten „Wintervergnügungen im klassischen Weimar" – wurde in dieser Saison dort am 17. November abgehalten, bei der Goethe und Philipp Seidel anwesend waren. Sein Diener hat darüber berichtet, dass sie an diesem Freitag „auf der Redoute" waren und die Nacht nicht geschlafen haben.

Dokumentiert ist hingegen Goethes gelegentliche Teilnahme an der mittäglichen Hoftafel im neuen Fürstenhaus, wo er früh die Entourage des weimarischen Hofes kennenlernen konnte. Bereits am Tag nach seiner Ankunft war er dorthin geladen worden. Er erschien in Begleitung des Kammerjunkers von Kalb und wurde an der für die Gäste bestimmten Marschallstafel platziert, während Herzog Carl August mit seiner Ehefrau Luise, der Herzoginmutter Anna Amalia und dem Bruder Constantin sowie den höheren Hofchargen an der Fürstentafel speisten. Goethes vermehrte Teilnahme an der Hoftafel ist auch als ein Indikator für das Bekanntwerden und den allmählichen gesellschaftlichen Aufstieg an seinem neuen Wirkungsort zu sehen. Und es war durchaus nicht erst sein eigentlicher Eintritt in den Dienst des Herzogs in der Landesadministration, welcher erst am 11. Juni 1776 dekretiert wurde. Bereits am 13. März 1776 speiste er während einer Hofjagd in Troistedt mit den Mittagsgästen der Fürstentafel, und nach der Rückkehr nach Weimar saß er ab 21. März nun ständig an der Tafel der fürstlichen Familie, wenn er dazu geladen war.

Bei seiner ersten Einladung zur Mittagstafel am 8. November 1775 ist er im Fourierbuch des Hofes als „Doctor Göte von Franckfurth“ verzeichnet, auch am Freitag, dem 10. November, als „Profeßor Göte“ und schließlich am Sonntag, dem 12. November, als „Docter Gote“. Dazu muss man wissen, dass die Fouriere die Namen der ihnen noch unbekannten Gäste gewissermaßen auf Zuruf registrierten, wie sie es gerade verstanden hatten. Von den Fourierzetteln wurden die Namen der Anwesenden später in das jahrgangsweise geführte Fourierbuch übertragen. Im Dezember, als er wieder einige Male an die Marschallstafel gebeten worden war, wird er im Fourierbuch mehrfach als „Doct. Göter“ ausgewiesen, seit Februar 1776 auch als „Docter Gehde“. Dass sein eigentlicher Familienname noch längst nicht allgemein bekannt gewesen ist, zeigt auch die offizielle Mitteilung vom 22. Juni 1776 in der Lokalzeitung „Weimarische Wöchentliche Nachrichten“ über erfolgte „Beförderungen“ durch den regierenden Herzog, darunter auch die von dem „Doct. Juris, Herrn Johann Wolfgang Göthe, zum Geheimen LegationsRath mit Sitz und Stimme in Höchstdero Geheimen-Consilio“.

Das bislang ungelöste Rätsel von seiner ersten Unterkunft in Weimar gab weitaus später auch Anlass zur Verwirrung, als in der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnenden Lokalforschung vermehr biografische Fragen aufgeworfen wurden. Der Direktor des Geheimen Haupt- und Staatsarchivs, Karl August Hugo Burkhardt, hatte seit 1873 Forschungen zu Goethes Leben in Weimar angestellt und 1888 eine Studie „Über Goethes unbekannte Stadtwohnungen in Weimar“ veröffentlicht. Allerdings konnte er nichts Konkretes beibringen, wo sich das „gastfreundliche v. Kalbsche Haus“ befunden hat, zumal er – wie selbstverständlich – von einem eigenen Wohnhaus des Kammerpräsidenten ausging. Andererseits lebten ein halbes Jahrhundert nach Goethes Tod auch keine eigentlichen Zeitzeugen mehr, die aus eigener Anschauung und erworbenem Wissen darüber gesicherte Auskunft hätten geben können. Burkhardts frühe Darstellung spiegelt bereits dieses Problem verlorenen Wissens und das noch vorhandene Defizit in der Quellenermittlung über seine

Wohnungen in der Residenzstadt wider. Fehlende Quellen, unklare Aussagen und falsche Gedenktafeln gehören bis in jüngste Vergangenheit zur biografischen Forschungs- und Veröffentlichungsproblematik um Goethes Weimarer Wohnsitze.

Die früheste Fehldeutung über Goethes erste Unterkunft muss dem Weimarer Bibliothekar Gustav Adolf Schöll angekreidet werden, der gemutmaßt hatte, die Mittagstafel des Kammerpräsidenten von Kalb am 7. November 1775 wäre in dem zeitweiligen „Redoutenhaus" an der Esplanade gegeben worden, weil dessen Sohn Johann August Alexander von Kalb nachweislich später darin gewohnt hat. In der Familiengeschichte von Kalb wird 1902 darauf verwiesen, dass an dem ehemaligen „Redoutenhaus" in der inzwischen umbenannten Schillerstraße „eine kleine, unscheinbare Gedenktafel mit folgender Inschrift [hing]: ‚1775 wurde zuerst in dies.[em] Hause beim Kammerpräsident v. Kalb Goethe Wieland'en vorgestellt'." Diese auf Schöll zurückgehende Erinnerungstafel sei allerdings zu Unrecht hier angebracht worden, sie gehöre nach einer Auskunft des Archivdirektors vielmehr „an das jetzt sogenannte Heygendorffsche Haus, nun Herderplatz Nr. 9, Ecke der Vorwerksgasse". Gemeint ist das an der Ostseite des Platzes gelegene „Deutschritterhaus" mit seiner bekrönenden Ritterfigur, welches als Renaissancebau zu den ältesten Gebäuden in der Stadt gehört. Doch Burkhardt wusste es nunmehr 1902 auch nicht besser und irrte darin. Etwas verallgemeinert kann man deshalb eine bereits 1873 von ihm getroffene Feststellung auch heute noch gelten lassen, wenn man das unbedachte Fortschreiben fehlerhafter Überlieferungen zu Gothes Wohnungen in Weimar seit anderthalb Jahrhunderten betrachtet: „daß selbst der tiefere Kenner jener Zeitperiode nichts als pure Wahrheit vermuthet", ihm aber letztlich Unwahrheit vermittelt worden sei.

Die erste für Goethe in Weimar von dem Bibliothekar Gustav Adolf Schöll gestiftete Gedenktafel verschwand allerdings 1914 mit der Niederlegung des alten „Redoutenhauses", in dem sich zuletzt die Konditorei Sperling (Schillerstraße 20) befunden hatte. Erst danach wurde an dem Heygendorfschen Haus am Herderplatz als dem vermeintlichen Haus des Kammerpräsidenten von Kalb wiederum an unzutreffender Stelle eine Gedenktafel für Goethes angeblich erste Wohnung in Weimar neu angebracht, deren Hängung schließlich 1929 nach den Forschungen von Carl Bechstein ad absurdum geführt wurde. Auch sie musste nunmehr entfernt werden.

Doch etwas Wasser in den Bechsteinschen Goethe-Wein müssen wir am Schluss dieser Betrachtung noch gießen, denn er hat Goethe an anderer Stelle allerdings auch eine falsche Wohnung zugewiesen: im „Großen Jägerhaus", wo Goethe indessen zu keiner Zeit gewohnt hat. Nach seiner aufschlussreichen Veröffentlichung von 1929 hat Carl Bechstein 1938 unter dem Titel „Die Jägerhäuser" bisherige Forschungen über diesen Gebäudekomplex zusammengefasst und darin behauptet, Goethes Wohnung wäre von 1789 bis 1792 im heute noch in den beiden Kopfbauten vorhandenen „Großen Jägerhaus" in der Marienstraße gewesen, wo der englische Maler Charles Gore sein Nachmieter gewesen sei. Doch Nachmieter von Goethe war dieser

lediglich im „Kleinen Jägerhaus“, wo Goethe mit Christian Vulpius von 1789 bis 1792 gewohnt hatte und ihr gemeinsamer Sohn August am 25. Dezember 1789 als uneheliches Kind zur Welt gekommen war.

Bechsteins irrige Auffassung von Goethes angeblicher Wohnung im „Großen Jägerhaus“ blieb zunächst unwidersprochen, wurde erst 2016 korrigiert und diese Erkenntnis 2020 nochmals bekräftigt. Seiner anderslautenden Darstellung war bislang vertraut worden, auch im „Lexikon zur Stadtgeschichte“ (1993), wo unter „Goethes Wohnsitze“ allerdings nur „Jägerhaus in der Marienstraße“ steht. So wurde schließlich dort am linken Kopfbau in der Marienstraße 5 eine Gedenktafel angebracht, deren Inschrift doppelt falsch ist: Goethe hat hier nie gewohnt, und die auf der Tafel genannten Maler haben ihre Ateliers im rechten Kopfbau Marienstraße 7 gehabt. Doch die Bauhaus-Universität, dem dieses Institutsgebäude gehört, zeigt sich bisher uneinsichtig und eliminiert trotz öffentlicher Aufforderung diese falsche Gedenktafel nicht. Die Irreführung der Einwohner und ihrer Gäste dauert fort und ist einfach nur als skandalös zu bezeichnen.

Einen versöhnlichen Abschluss müssen wir nach dieser Philippika dem vorstehenden Aufklärungsstück noch hinzufügen. Im gleichen Monat seiner Ankunft in Weimar schrieb Goethe am 22. November 1775 an die Freundin Augusta Louise Gräfin zu Stolberg: „Schon fast vierzehn Tage hier, im Treiben und Weben des Hofes.“ Und deren älterer Bruder Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, der seit Ende November einige Zeit in Weimar weilte, informierte am 26. November die Gräfin Henriette von Bernstorff über seinen damaligen Eindruck: „Göthen gefällt’s hier gewaltig“. Doch bis an das Ende des Dichterlebens waren es dann noch 57 lange Jahre „im Treiben und Weben des Hofes“ in Weimar.

Die Abbildung – eine Zeichnung von Ellen Tornquist (1871-1944) – wurde dem Band „Auf Goethes Pfaden in Weimar“ (1919) entnommen.

Der Kartenausschnitt stammt aus dem Stadtplan von Johann Friedrich Lossius, Federzeichnung von 1786 [Legende: X. oben an der Ritter-Gasse].

Literatur:

Volker Wahl, Über Goethes bekannte Stadtwohnungen in Weimar. Bestandsaufnahme, Nach-Forschungen, Ergebnisse. In: Die Pforte. Veröffentlichungen des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum Heft 15 (2020), S. 53-137.

Volker Wahl, Herzog Carl August, Goethe und Voigt im Frühjahr 1790. Mit einem Exkurs: Über die Wohnungen von Goethe und Christiane Vulpius im „Kleinen Jägerhaus“ 1789 bis 1792. In: Weimar-Jena : Die große Stadt – Das kulturhistorische Archiv 9/3 (2016), S. 175-201.

Volker Wahl, Goethe mit Christiane und August im „Kleinen Jägerhaus“ 1789 bis 1792. In: AugenBlick. Mitteilungsblatt des Freundeskreises Goethe-Nationalmuseum e.V. 4 (2016) vom 15. Oktober 2016, S. 1 und 3.

Volker Wahl